



Jörg E. Müller/DRK

**Mit Freude
sicher schwim-
men lernen –
von klein auf.**

stellt uns den Beckenboden so ein, wie wir ihn haben wollen. Wir starten dann damit, dass alle Kinder nacheinander ins Wasser gehen – ohne Schwimmhilfe und so, wie sie wollen. Manche Kinder springen dann ins Wasser, manche lassen sich vom Beckenrand ins Wasser gleiten und andere gehen vorsichtig über die Leiter rein. Anschließend machen wir gemeinsam einen Morgenkreis und ein Kind darf aussuchen, wie wir uns begrüßen und was wir spielen wollen. In diesem Kitajahr war das Guten-Morgen-Lied besonders beliebt, bei dem wir uns bewegen und im Wasser Wellen erzeugen, pusten, singen und auch tauchen.“ Anschließend werden verschiedene Spiele gespielt. Bei einem sehr beliebten Spiel stellen sich die Kinder als Schlange in eine Reihe und der Kopf der Schlange versucht den Schwanz zu packen. Bei einem anderen Spiel geht es darum, im Wasser zu erkennen, welches Motiv auf

einer Karte abgebildet ist, die auf dem Beckenboden liegt. „Das animiert die Kinder, im Wasser ihre Augen zu öffnen“, so Marsinah Karger. Anschließend gibt es Zeit fürs freie Spiel. „Wir achten wirklich sehr darauf, dass es keinen Zwang gibt. Wenn ein Kind sich nicht wohlfühlt, ist es völlig okay, wenn es vom Beckenrand aus zuschaut. Wichtig ist, dass die Kinder einen entspannten Umgang mit dem Wasser lernen. Wenn sie Angst haben, zieht sich diese Angst häufig bis ins Erwachsenenalter.“ Rund eine Stunde sind die Kinder im Wasser, ehe es für sie nach einem gemeinsamen Frühstück wieder zurück in die Kita geht.

„Wir als Wasserwacht freuen uns, dass es dieses Angebot in Ströhen gibt“, sagt Roland Bonk. Gemeinsam mit seinem Team der Wasserwacht Wagenfeld ist er zuständig für die Wasserrettung am Dümmer See und die Unterstützung des Hallen- und Freibads Wagenfeld während der Sommermonate. „Unserer Meinung nach ist es elementar, dass Kinder in diesem Alter das Schwimmen lernen. Wir würden uns auch wünschen, dass andere Kitas dem Beispiel unserer DRK-Kita folgen würden.“ Er führt weiter aus: „Das Seepferdchen allein ergibt noch keinen guten Schwimmer, das ist erst der Anfang. Deswegen muss über das Elternhaus oder die Schule eine weitere Förderung stattfinden“, so Bonk.

Kerstin Hiller/Michel Steffenhagen/Karolina Kardel

